

# **AG 17: Neuere Entwicklungen in der deutschen, italienischen und europäischen Sprachenpolitik**

(Leitung: Rudolf Hoberg, Darmstadt)

## **Anneleen Vanden Boer (Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit, Brüssel): Administrative Mehrsprachigkeit in Sprachkontaktgebieten: Zur Rolle der Beamten als Katalysatoren der belgischen Sprachgesetzgebung**

Belgien ist in mehrfacher Hinsicht ein komplexes Land, das sich nach einem langen und mühsamen Föderalisierungsprozess aus drei Sprachgemeinschaften (der Flämischen, Französischen und der Deutschsprachigen Gemeinschaft) und drei Regionen (der Flämischen, Wallonischen Region und der Region Brüssel-Hauptstadt) zusammenstellt. Im belgischen föderalen System haben die Gemeinschaften hauptsächlich kulturelle und die Regionen wirtschaftliche Befugnisse. Da die Gemeinschaften auf Grundlage des Sprachenkriteriums zustande gekommen sind, ist es leicht zu verstehen, dass die Sprachkomponente eine wesentliche Rolle im Föderalisierungsprozess gespielt hat. Die Sprachgesetzgebung, deren Ursprung in den sechziger Jahren wurzelt und die seitdem mehrmals abgeändert wurde, reguliert zahlreiche gesellschaftliche Aspekte des belgischen Alltags. Sprachgebrauch vor dem Gericht und der Verwaltung sind Teilbereiche, mit denen die Bürger am meisten in Kontakt kommen.

In diesem Vortrag wird konzentriert auf den Sprachgebrauch in Verwaltungsangelegenheiten, und mehr spezifisch auf den administrativen Sprachgebrauch im Kontakt zwischen deutschsprachigen Bürgern und anderssprachigen belgischen Öffentlichkeiten. Es wird nachgewiesen werden, dass der theoretischen Sprachregelung, die für die Kommunikation festgeschrieben ist, nicht immer nachgekommen wird. Es wird untersucht in welchen Dienststellen die Diskrepanz zwischen der Sprachgesetzgebung und der Sprachpraxis hauptsächlich stattfindet, wie groß diese Diskrepanz ist und welche Variablen diese Diskrepanz bestimmen. Zudem wird die Frage gestellt wie diese Aspekte systematisch untersucht werden können. Diese gesellschaftlich relevante Studie füllt nicht nur eine Lücke in der Forschung der deutschsprachigen Gebiete in Belgien, sondern liefert außerdem einen Beitrag zur Umwälzung der praktischen Regelungen, die hinsichtlich der Kommunikation mit den deutschsprachigen Belgiern in der nächsten Legislaturperiode an Gestalt gewinnen sollte.

### Bibliographie:

- BERGMANS Bernhard, 1986, *Die rechtliche Stellung der deutschen Sprache in Belgien*, Louvain-La-Neuve: Cabay.
- DARQUENNES Jeroen, 2006, *Duits als autochtone taal in België: toekomstige onderzoeksdesiderata*, 93-109, in: Handelingen van de Koninklijke Zuid-Nederlandse Maatschappij voor Taal- en Letterkunde en Geschiedenis, LIX.
- DE PELSMAEKER, Tom, LENNART Deridder & JUDO Frank. 2004. *Taalgebruik in bestuurszaken*, Brügge: Die Keure.
- GOSELIN, Frédéric. 2003. *L'emploi des langues en matière administrative: les lois coordonnées du 18 juillet 1966*, Brüssel : Kluwer.

MCRAE, 1986, *Conflict and compromise in multilingual societies. 2 : Belgium*, Waterloo: Wilfrid Laurier university press.

STANGHERLIN Katrin (ed.), 2005, *La Communauté germanophone de Belgique-Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens*, Brüssel: la Charte.

**Federica Missaglia (Milano):**

### **DaFmE in Italien – Linguistische und sprachdidaktische Aspekte des Faches “Deutsch als Fremdsprache nach Englisch” und seine sprachpolitischen Implikationen**

Bereits 1995 begann die Europäische Kommission den Erwerb zweier Fremdsprachen programmatisch zu fördern: Im Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Ausbildung “Lehren und Lernen. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft” (<http://europa.eu/education/doc/official/keydoc/lb-de.pdf>) wurde erklärt, dass die künftigen Europäer neben ihrer Muttersprache mindestens zwei weitere Fremdsprachen beherrschen sollen. Die Mitgliedstaaten wurden gleichzeitig dazu aufgefordert, für eine Schul- und Bildungspolitik zu sorgen, die dieser Priorität Rechnung trägt.

Vor dem Hintergrund der vielfältigen, recht differenzierten Sprachenpalette innerhalb der EU ist die Anzahl der möglichen Sprachenkombinationen sehr groß, umso größer wenn man die nicht-offiziellen Sprachen der EU berücksichtigt, etwa die Minderheiten- und Regionalsprachen bzw. die Sprachen, die nur auf nationaler Ebene offiziellen Status haben und die außereuropäischen Sprachen, welche die Muttersprache vieler EU-Bürger sind (etwa Türkisch für 10% der Bulgaren).

Aus den jüngsten Erhebungen des Eurobarometers (“Die Europäer und ihre Sprachen”, [http://europa.eu/education/policies/lang/languages/eurobarometer06\\_en.html](http://europa.eu/education/policies/lang/languages/eurobarometer06_en.html)) gehen einige Tendenzen deutlich hervor: Ist Deutsch die erste Muttersprache Europas (L1 für 18% der Europäer), so bleibt Englisch auch innerhalb der vielfältigen Sprachenkonstellation der EU die von den meisten Europäern gesprochene Sprache (51% der Europäer sprechen Englisch als L1 oder L2) bzw. die erste Fremdsprache Europas (L2 für 38% der Europäer). Es kann also davon ausgegangen werden, dass wo Englisch nicht die Muttersprache ist, es die erste Fremdsprache (L2) bzw. die zweite Fremdsprache (L3) für bereits zweisprachige Europäer ist. Die Stellung des Englischen als Drittsprache wird in den nächsten Jahren weiter zunehmen, zumal durch die Osterweiterung Nationen der EU beigetreten sind, deren Bürger auf Grund vergangener politischer und wirtschaftlicher Beziehungen Deutsch bzw. Russisch als L2 sprechen und jetzt Englisch als L3 erwerben müssen.

Im gegenwärtigen Europa sind zweisprachige Bürger weitgehend die Norm und kein Ausnahmefall mehr: Die Eurobarometer-Umfrage der Kommission vom November-Dezember 2005 zeigte, dass in einigen europäischen Ländern fast jeder Bürger mindestens zwei Sprachen spricht. Dies beweist, dass jedermann - und nicht nur eine Elite - mehrsprachig sein kann. Mehrsprachige Europäer lassen sich sowohl in den mehrsprachigen Regionen Europas antreffen (etwa in Südtirol, Ostbelgien, Luxemburg und außerhalb der EU etwa in der Schweiz), als auch in den Ballungszentren, welche für europäische und außereuropäische Migranten besonders attraktiv sind. Für ausländische Arbeiter und ihre Familienangehörige stellt die jeweilige Landessprache die L2 dar, während Englisch zu ihrer L3 wird. In den meisten Staaten Europas ist Englisch zum Pflichtfach bereits ab den ersten Klassen der Grundschule geworden, so dass die mehrsprachigen Bürger Europas immer die internationale Verkehrssprache Englisch unter den von ihnen gesprochenen Fremdsprachen

zählen. So hat auch in Italien das Fach Englisch in den Bildungsstätten aller Altersstufen die führende Position, während die anderen Fremdsprachen – wenn überhaupt – erst nach Englisch erworben werden.

Unter Berücksichtigung der sprachlichen Vielfalt Europas und der sich in der nächsten Zukunft daraus entwickelnden sprach-, bildungs- und schulpolitischen Maßnahmen soll im vorliegenden Beitrag auf die Sonderstellung des Deutschen als Fremdsprache nach Englisch (DaFnE) in Italien eingegangen werden. Dabei sollen zunächst linguistische und sprachdidaktische Aspekte berücksichtigt werden. Das spezifische Beispiel für dreifachen Sprachkontakt (Italienisch-Englisch-Deutsch) kennzeichnet sich dadurch aus, dass die erste Fremdsprache der mit der zu erwerbenden zweiten Fremdsprache typologisch verwandt ist. Es gilt daher festzustellen, ob und inwiefern die Kenntnis einer germanischen Sprache (Englisch) die Basis für Transfer- und Interferenzerscheinungen beim Erwerb einer weiteren germanischen Sprache (Deutsch) darstellen kann (vgl. dazu die theoretischen Grundlagen für die Entwicklung von EurocomGerm). Dabei sollen sowohl Aspekte der kontrastiven Linguistik (im Bereich der Phonetik und Phonologie, Morphologie und Lexik des Italienischen, Deutschen und Englischen) dargestellt, als auch didaktisch-methodische Implikationen für den L3-Erwerb bei der gesteuerten Fremdsprachenvermittlung diskutiert werden. Darüber hinaus wird auf spezifische sprach- und bildungspolitische Maßnahmen eingegangen, welche generell für Europa und spezifisch für Italien gelten.